Koa Roan!

Wo sind unsere Raine geblieben?

© D. Manhart

Hier ist die „Rainwelt" noch in Ordnung: Streifenflurenland bei Zwettl.

Wenn unser Blick über die offene Landschaft gleitet, empfinden wir es als wohltuend, wenn sich das Auge an Bäumen, Büschen und Wegen orientieren kann. Feldraine tragen mit ihrer linearen Struktur ebenso dazu bei und vermitteln das Gefühl einer gewachsenen Kulturlandschaft. Doch vielerorts prägt heute Einförmigkeit die Landschaft, vor allem dort, wo Böden und Topografie eine intensive Landwirtschaft zulassen.

Hans-Martin Berg

In einem 2004 geführten Interview für die Tageszeitung „Der Standard" beziffert der Wildbiologe Prof. Walter Arnold den Verlust von Feldrainen seit 1980 auf 250.000 km Länge, das entspricht mehr als sechs Mal dem Erdumfang. Eine plakative Zahl, die erschrecken muss, zumal der Schwund an linearen Landschaftselementen vor allem zwischen Äckern und an Wegen weiter anhält. Einst waren Raine in vielen Landschaften eine Selbstverständlichkeit und sogar namensgebend, wie etwa in der im Hochmittelalter entstandenen Stufenrainlandschaft des Waldviertels. Raine als Landschaftselemente spiegeln sich auch immer wieder in alten Flurnamen wieder, wie z. B. in Rainberg, Rainbühel, Rainäcker oder Rainbach.

In verschiedenen Landschaftstypen und in Abhängigkeit von der Bewirtschaftung können Raine unterschiedliche Gestalt zeigen, etwa als Schmalraine, Böschungs- oder Stufenraine. Die Bewirtschaftung der Raine selbst hat ebenfalls Auswirkungen auf ihr Erscheinungsbild. Unterbleibt die Mahd, stellen sich Hochstauden und Gehölze als Strauch- und Baumhecken ein, die für sich genommen ebenso einen hohen ökologischen Stellenwert haben, aber deutliche Veränderungen der standörtlichen Fauna und Flora nach sich ziehen.

Mehr als eine Grenze

Raine waren ursprünglich Grundstücksgrenzen, die respektiert, gepflegt und erhalten wurden. Manche Raine sind auch aus der Urbarmachung und Verbesserung von Ackerland entstanden, dort wo am Rand aus der Fläche entfernte Gehölze und Steine abgelagert wurden. Mit der Intensivierung der bewirtschafteten Flächen wurden die Raine zudem ein Rückzugsraum für Pflanzen und Tiere und „ökologische Vernetzungselemente" in der Landschaft. Mancherorts tragen sie zum verbliebenen Artenreichtum essentiell bei. Für eine Vielzahl von Organismen lassen sich Raine als „Lebensspender" aufzählen: für die hochgradig gefährdeten Vogelarten Rebhuhn, Raubwürger und Heidelerche stellen sie wichtige Landschaftselemente dar. Der Rückgang der genannten Arten ist vielerorts mit dem Verlust an Randstrukturen durch Flurzusammenlegungen eng verknüpft. Auch das selten gewordene Braunkehlchen ist ein klassischer „Rainsitzer", das hier auch brüten kann. Für die Heuschreckenarten der offenen Feldflur, wie etwa Grünes Heupferd und Feldgrashüpfer, ermöglichen nur ungepflügte Raine eine Besiedlung von Ackerflächen.

Wildbienen sind derzeit in aller Munde – blütenreiche Ackerraine „munden" ihnen und lassen sie dort nisten, vorausgesetzt dass die Raine offen gehalten aber nicht allzu penibel gepflegt werden. Intensive Flächenbewirtschaftung hat auch manche selten gewordene Pflanzenart an den Rand gedrängt, wie etwa Schopf-Traubenhyazinthe und Silberdistel. Die Rainbreite ist nicht ohne Belang für die Pflanzenvielfalt und bei etwa 1,5 Metern von hoher ökologischer Relevanz, auch wenn schmälere Streifen naturschutzfachlich keinesfalls gering geschätzt werden dürfen!

Da sie erosionshemmend sind, tragen Feldraine zur Verminderung der Abschwemmung

Hans-Martin Berg
Stv. Vorsitzender | naturschutzbund nö | Mitarbeiter an der Vogelsammlung im Naturhistorischen Museum Wien

Am Rain daheim: Braunkehlchen (Männchen).

von wertvollen Böden bei. Die Zunahme von Starkregenereignissen führt uns immer wieder vor Augen, welche dramatischen Auswirkungen diese Niederschläge in der ausgeräumten Flur selbst im leicht geneigten Gelände haben können. Die Folgen sind Schäden für den Landwirt wie auch für die öffentliche Hand, die aufwendige Säuberungen der Verkehrswege und Gräben durchführen muss.

Mehrfache Gefährdung

Mittlerweile stehen die Raine in den Roten Listen der gefährdeten Biotoptypen. Neben dem gravierenden Schwund durch Kommassierungen nimmt auch die Vielgestaltigkeit ab. Die intensive Bewirtschaftung der angrenzenden Flächen führt zu geringeren Breiten und schmälert dadurch die ökologische Bedeutung. Einträge von Stickstoff, die Abdrift von Spritzmitteln, die Aufgabe einer früheren Pflege durch Mahd oder Beweidung zugunsten von Mulchen oder Häckseln führen zu einer Verarmung der Standorte. Magere, artenreiche Flächen gehen verloren. So werden nährstoffarme Ackerraine in der Roten Liste der Biotoptypen heute als „stark gefährdet", Grünland-Ackerraine als „gefährdet" eingestuft!

Bodenerosion – ein Problem im Agrarland, das durch das Verschwinden der Feldraine mancherorts verschärft wurde. Geräumter Feldweg mit verschlammtem Begleitgraben, 8. Mai 2015, Bezirk Hollabrunn.

Keine Zukunft für den Rain?

Gemessen am anhaltenden Verlust sieht die Zukunft für unsere Feldraine düster aus. Doch eine kleine Hoffnung besteht, da es durch EU-gesetzliche Vorgaben im Rahmen des gemeinsamen Agrarprogramms (GAP) eine Verpflichtung zur Erhaltung und einen naturverträglichen Umgang für bestimmte Landschaftselemente – zu denen Raine zählen – gibt. Für die laufende ÖPUL-Periode wurden diese erstmals digital in Plänen erfasst, was ihr „Verschwinden" belegbar macht. Völlig unverständlich ist allerdings, dass Raine unter einer Breite von 2 m nicht erfasst wurden und damit auch für diese keine Erhaltungsverpflichtung im Rahmen von ÖPUL besteht. Für den Landwirt besteht die Möglichkeit, eine flächenbezogene Förderung für digital erfasste Raine bzw. ihre Pflege (als bewirtschaftetes Grünland) zu lukrieren. Weitere Aspekte zum Schutz der Feldraine gibt es im NÖ Naturschutzgesetz (ohne konkrete Nennung), wo im § 8 „Landschaftsschutzgebiete" „... die Beseitigung besonders landschaftsprägender Elemente" nach Ziffer (3) 2. bewilligungspflichtig ist. Ebenso bestehen im NSG § 18 (Artenschutz), im Flurverfassungs-Landesgesetz und in der FFH-Richtlinie (Arten & Lebensräume) Anknüpfungspunkte zum Schutz der Feldraine!

Raine sind leider nicht mehr ein selbstverständlicher Bestandteil unserer Kulturlandschaft. Sie können aber mit den genannten Regelwerken zumindest teilweise eine Zukunft haben für den Erhalt der Biodiversität und unserer Böden, für die Ästhetik und den Erholungswert in der Natur. Gleich wie, sie sollten in jedem Fall einen Platz in unserer Landschaft haben!

Bloß Hindernis oder wichtiges Element der Ackerlandschaft?

Wir wollten wissen, wie Landwirte die Funktion von Feldrainen sehen und haben den Landwirt Rudi Schmid aus Traiskirchen dazu befragt.

Rudi Schmid: Die Abnahme des Feldrainnetzes im Agrarraum wird von folgenden Faktoren der Bewirtschafter maßgeblich beeinflusst: Kommassierung und die stetige Zunahme der Betriebsgröße. Betriebszusammenlegungen führen zu Schlaggrößenzunahme und somit zur Abnahme des Rainnetzes. Das derzeitige Fördersystem sieht nur für tatsächlich bewirtschaftete Flächen Prämien vor, sodass nur bebaute Flächen Prämien auslösen. Durch ständige, exakt zu erfolgende Flächenabgleiche mit der AMA (Luftbildvergleiche, Digitalisierung und Vor-Ort-Kontrollen) werden nicht bewirtschaftete Raine fast unmöglich gemacht und von beiden Bewirtschaftungsseiten stark beansprucht. Falsch verstandener Ordnungssinn, Furcht vor Krankheiten, Schädlingen und Problemarten für den eigenen oder den benachbarten Schlag veranlassen Bewirtschafter oft zu Feldrainreduktionen. Verschärft wird diese Situation durch randscharfe Bewirtschaftung, mittels GPS gestützter Lenksysteme, die eine Bearbeitungsgenauigkeit von unter 10 cm im Freiland ermöglichen. Mir ist aber ein Feldrain als Grenze in der Landschaft lieber, als ein Strich auf der digitalen Karte. Denn ein Feldrain kann im Freiland ständig und ohne Aufwand über Jahre bestehen und als Grenze nachvollzogen werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes (fr. Naturschutz bunt)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 2016_1

Autor(en)/Author(s): Berg Hans-Martin

Artikel/Article: Koa Roan! Wo sind unsere Raine geblieben? 5-6